

Erfahrungen entfalten

von Anita Müller-Friese

Gegen Ende der 80er Jahre wird die »Erfahrung« zum Schlüsselbegriff (Biehl) in der religionspädagogischen Debatte. Die alte Frage nach dem Verhältnis zwischen biblisch-christlicher Tradition als Grundlage des Religionsunterrichts und den jungen Menschen als seinen Adressaten wird theologisch und pädagogisch neu bestimmt. Christlicher Glaube beruft sich auf die Geschichte Gottes mit den Menschen. In der biblischen Überlieferung werden die Erfahrungen der Alten von Gott her und auf ihn hin gedeutet. Diese alten Geschichten müssen in das eigene Leben hinein weitererzählt und so »neu« geschrieben werden. So gewinnen sie hermeneutische Funktion, werden zur Verstehenshilfe für das eigene, konkrete Leben und seine Gestaltung. Religionsunterricht soll Heranwachsende anregen, sich mit der biblisch-christlichen Lebensdeutung auseinander zu setzen und sie für sich und ihre Gegenwart neu zu formulieren.

Auch im RPZ wurden diese Fragen diskutiert und aufgenommen. Drei Schwerpunkte sind in diesem Kontext zu erkennen:

1• Im Rahmenplan der hessischen Grundschulen von 1995 beschreibt der Fachplan Evangelische Religion die religionspädagogische Aufgabe mit dem Stichwort »Erfahrungen entfalten«. Ausgangs- und Zielpunkt des Religionsunterrichts sind die individuellen Erfahrungen der Kinder in ihrer Lebenswirklichkeit und ihrem konkreten Alltag. Sie werden

ins Gespräch gebracht mit den Erfahrungen und Lebensdeutungen, die in der biblisch-christlichen Tradition gesammelt sind, besonders in den biblischen Texten.

2• Erfahrungs- und Subjektorientierung des Unterrichts und eine neue Diskussion um allgemeine Bildungsstandards auch in der allgemeinen Pädagogik hoch im Kurs. Die Heterogenität der Kinder und Jugendlichen wurde als Chance für Lernprozesse angesehen. Man ging davon aus, dass Verschiedenheit das Lernen nicht nur bereichert, sondern es eigentlich erst ermöglicht. In der Folge wurde in Hessen der gemeinsame Unterricht von behinderten und nicht behinderten Kindern gefordert und gefördert und landesweit integrative Klassen eingerichtet. Das RPZ reagierte darauf mit Fortbildungsangeboten, die zugleich für Unterrichtende in Grund- und Sonderschulen ausgeschrieben wurden und das gemeinsame Lernen praktisch ermöglichten. Theoretische Überlegungen zum integrativen Religionsunterricht begleiteten und unterstützten diese Arbeit.

3• Erfahrungsorientierter Unterricht erhebt auch in methodisch-didaktischer Hinsicht besondere Ansprüche. Freie Arbeitsformen ermöglichen sowohl subjektorientiertes als auch binnendifferenziertes Arbeiten. Am RPZ wurden darum Projektgruppen mit Lehrer/-innen aus Grund- und Sonderschulen eingerichtet. Sie entwickelten, erprobten und veröffentlichten Freiarbeitsmaterialien

(Stationenreihen) zu den Themen »Angst und Geborgenheit«, »David« »Symbol Haus« und »Wer, wo wie ist Gott«. Diese Materialien wurden für Grundschulen und Sonderschulen geplant und berücksichtigen den Aspekt der Integration. Die Gruppe formulierte dabei spezifische Qualitätsnormen für Freiarbeit im Religionsunterricht:

- Freiarbeit darf sich nicht allein auf »sachkundliche« Aspekte religiöser Themen richten, etwa nur dem Einüben und Wiederholen von Wissen oder dem Erkennen von Sachverhalten.
- Das Material muss methodisch vielfältig und so angelegt sein, dass es Erfahrungen ermöglicht.
- Es soll den Austausch der Lernenden untereinander und zugleich den Dialog mit der biblisch-christlichen Tradition und deren Lebensdeutungen anregen und fördern.
- Das Freiarbeitsmaterial muss die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen der Kinder berücksichtigen und binnendifferenziert gestaltet sein.
- Die Inhalte dürfen hinter der Methode nicht belanglos werden, sie müssen vielmehr dem Anliegen des Religionsunterrichts entsprechen.

Dr. Anita Müller-Friese ist Studienleiterin am Religionspädagogischen Institut der Evangelischen Landeskirche in Baden und war von 1988 – 2002 Dozentin für den Bereich Sonderschule am RPZ.



Erfahrungen entfalten in Lernwerkstatt und Freiarbeit

Lernen und Arbeiten in der Erwachsenenbildung

von Anne Klaaßen

Offenes Arbeiten, Freiarbeit, Stationenlernen, Arbeit am Wochenplan – all das ist mittlerweile selbstverständlicher Schulalltag geworden: Vielfältiges Unterrichtsmaterial ist dafür entstanden. Auch für Religion in der Grundschule gibt es mittlerweile sehr gut aufbereitetes Material, das die von Anita Müller-Friese im vorausgehenden Artikel genannten Kriterien erfüllt; Material, das den Einsatz von Stationen oder Lernzirkeln im Fachunterricht erleichtert und unterstützt.

Das Stichwort »Lernwerkstatt« ist für mich in anderer Hinsicht wichtig geworden und geblieben. Ich verstehe unter »Lernwerkstatt« eine Fortbildungsveranstaltung, die regelmäßig in meinem Angebot auftaucht. Diese Art von Fortbildungstyp nimmt den Erfahrungsbezug dahingehend auf, dass hier von den Erfahrungen der Unterrichtenden ausgegangen wird. Die Teilnehmenden werden als Subjekte ihres Lernens angesprochen.

Ziel ist es, Unterrichtsbausteine zu einem vorgegebenen Lehrplanthema zu konzipieren und zu entwickeln. Es ist jedoch nicht mehr so wichtig, dass unter allen Umständen eine Stationenreihe oder Freiarbeitsmaterial entsteht. Und doch: Die »Lernwerkstatt-Arbeit« erfüllt verschiedene Kriterien, wie sie selbstverständlich auch für einen offenen Unterricht in der Grundschule gelten:

1. anregende Lernumgebung mit Material zum ausgewählten Thema;
2. Einführung über unterschiedliche Erfahrungszugänge, in der Regel mit einer Stationenreihe für Erwachsene;
3. Arbeitsvorhaben mit der Möglichkeit eigener Schwerpunktsetzung, z. B. innerhalb eines Themas oder auf eine Klassenstufe bezogen;
4. Wahl der Partner und Partnerinnen;
5. Erarbeitung in weitgehender Eigenregie und Eigenverantwortung;
6. Präsentation der Unterrichtsbausteine, möglichst zum Erproben und Erfahrung sammeln im Umgang mit Arbeitsaufgaben.

An der Auflistung wird schon deutlich, wie Erfahrungsbezug, Lernumgebung, subjektbestimmtes Ler-

nen und Eigenverantwortung, aber auch Ziel- und Produktorientierung zusammenwirken.

Lernpsychologisch betrachtet stellt sich die Lernwerkstatt als »vollständiger« Lernprozess dar. Man kann von Motivation und Lernwillen der Teilnehmenden ausgehen. Sie sind bereit, sich über eigene Erfahrungen mit Material und Aufgabenstellungen und mit Schwierigkeiten auseinander zu setzen. Hierhin gehört auch die theoretische Erarbeitung zu theologischer, biblischer oder religionspädagogischer Literatur. Während der Erarbeitung von Unterrichtsbausteinen wird deutlich, wie der intensive Diskurs in der Kleingruppe die unterschiedlichen Zugänge zum Thema oder zum Themenbereich klären hilft. Es entsteht bei den Teilnehmenden zunehmend Klarheit und Verstehen. Durch das Bemühen, die Arbeitsergebnisse möglichst adressatenbezogen zu präsentieren und weitere Lernerfahrungen zu ermöglichen, vollziehen sich Formen von Übung und Festigung. Wenn die Gesamtgruppe dann ein »feed back« zu den Einzelergebnissen gibt und kritische Anfragen stellt, die vorgestellte Arbeit würdigt und mit weiterführenden Ideen ergänzt, entsteht ein wichtiges Bewusstmachen des Gelernten.



Besonders schön, wenn am Ende einer Tagung die Präsentation gelingt, sich Kritik und Wertschätzung gegenseitig die Balance halten, der



Arbeitsprozess abgerundet ist und gefeiert wird. Die Teilnehmenden erfahren so am eigenen Leib, wie befriedigend das Lernen an der eigenen Biografie und Person entlang sein kann. Es gibt Erfahrungen mit Kleingruppen und Teams – im Gegensatz zu der Vereinzelung an Schulen. Sie spüren Gängelung oder Offenheit, Moderation der Prozesse und Wertschätzung. Es bleibt zu wünschen, dass die Lehrerinnen und Lehrer mit Lust zu ihrem Religionsunterricht zurückkehren und mit der kreativen praktischen Anwendung anfangen.

So sind in den vergangenen Jahren weitere Unterrichtsbausteine entwickelt und vorgestellt worden zu »Kirche - wir sind evangelisch«, zu »Abraham, Sara, Hagar«, zu »Elisabeth von Thüringen« und zu »Gleichnisse Jesu«. Einiges davon finden Sie unter:

www.rpi-virtuell.de in meinem Studierzimmer. Schauen Sie doch mal vorbei!

Anne Klaaßen ist Dozentin für den Bereich Grundschule am RPZ.